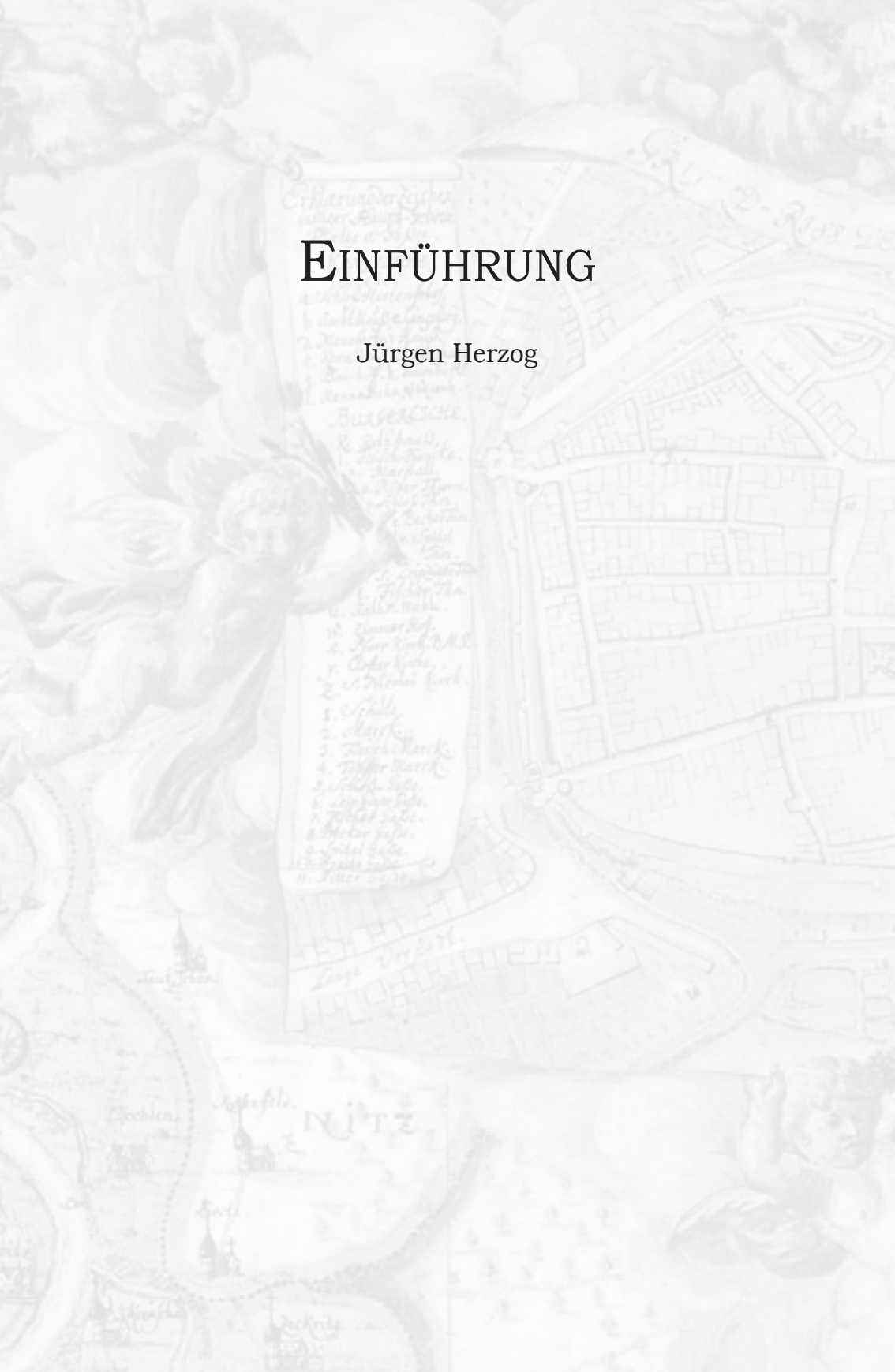


EINFÜHRUNG

Jürgen Herzog



Wilhelm Krudthoff und das Tagebuch von Balthasar Summer

Das Original des Tagebuchs von Balthasar Summer hat sich bis heute nicht auffinden lassen. Der von Wilhelm (latinisiert Guilielmus) Krudthoff überlieferte und ins Deutsche übertragene Text ist in seiner handschriftlich überlieferten *Sammlung allerley alter Torgauischen Begebenheiten* enthalten. Dieses von zahlreichen Autoren immer wieder genutzte Werk umfasst 738 eng beschriebene Seiten und ein Register von 98 Seiten. Neben dem Summer'schen Tagebuch, das an erster Stelle steht, folgt ein Auszug aus lateinischen gedruckten *Medicinal Briefen* des Arztes Dr. Jacob Horst und der für die Reformationsgeschichte Torgaus wichtigste und umfangreichste Teil: *Das Evangelische Torgau In den ersten 100 Jahren nach der Reformation Lutheri, in 10 Decenniis eingetheilet vom Jahre 1517 bis 1617*.

Krudthoff hat die umfangreiche Niederschrift nach seinen eigenen Angaben in der kurzen Zeit vom 30. Januar bis 13. Oktober 1754, zwei Jahre vor seinem Tod, geleistet. Obwohl viel benutzt, ist an eine Drucklegung wohl nie gedacht worden. Diese zunächst in der Bibliothek der Lateinschule und in der späteren Gymnasialbibliothek aufbewahrte Handschrift befindet sich heute im Archiv der Stadt Torgau.¹

Wilhelm Krudthoff (1678–1756) war 1723 als Diakon nach Torgau berufen worden und hatte sich seitdem intensiv mit der Torgauer Geschichte befasst. Als der Superintendent Dr. Johann Christian Stemler 1739 seine Antrittspredigt hielt, erklärte er auch:

Ich habe mit Vergnügen vernommen, dass mein jetziger Herr Kollege Magister Wilhelm Krudthoff, ein Mann von großer Wissenschaft und ungemeinem Fleiße, das wegen der Religion berühmte Torgau herauszugeben entschlossen, und dazu allbereit einen Anfang gemacht. Gott friste seine Jahre und mehre seine Kräfte, dass er das nützliche Werk zu Stande bringe.²

Das Original des Summer'schen Tagebuchs aus der Bibliothek des Torgauer Superintendenten und späteren Dresdner Hofpredigers D. Johann Christian Bucke (1672–1723) wurde ihm von einem namentlich nicht genannten »Gönner« zur Verfügung gestellt. An Bucke erinnert der heute sogenannte Apothekergarten,

1 Stadtarchiv Torgau (im Folgenden: StAT): H 47, danach zitiert.

2 HERZOG, JÜRGEN: *Wilhelm Krudthoffs Grabstein kehrt in die Kirche zurück*. In: Torgauer Zeitung vom 22./23. Februar 2020, danach zitiert.

eigentlich der Pfarrgarten, der von ihm auf dem Kirchhofgelände mit einem Lusthäuslein an der Marienkirche angelegt worden ist.³

Erst später entschied sich Krudthoff, seine Auszüge aus dem Tagebuch unter Weglassung der astrologischen Einfügungen aufzugreifen, und gab an, dass er im Übrigen ein bloßer Übersetzer gewesen sei. Diese Weglassungen sind bedauerlich, zumal der zeitgleich mit Summer in Torgau lebende und ihm gut bekannte Chronist Michael Böhme erklärte, Summer sei ein »fürtrefflicher Astronomus« gewesen.⁴ Die bis in das 17. Jahrhundert geübte Astrologie, nach der aus dem Lauf der Gestirne auf irdische Geschehnisse geschlossen wurde, war für den Theologen Krudthoff während der frühen Jahre der Aufklärung suspekt und abzulehnen.

Der Stadtarzt Dr. Balthasar Sommer

Im Folgenden werden ohne vollständige Einbeziehung des Tagebuchinhalts Informationen berücksichtigt, die im Rahmen der Stadtgeschichtsforschung ermittelt wurden.⁵ Dabei fällt zunächst auf, dass der Familienname Sommer, der immer in den städtischen Quellen gebraucht wurde, im Tagebuch in Summer verändert worden ist. Auch in den Drucken der Pestschrift von 1597 und des Arzeneibüchleins von 1599 nennt er sich Summer. Möglicherweise handelt es sich dabei um nicht mehr als um eine Abgrenzung zum häufig vorkommenden Trivialnamen Sommer.

Stadtärzte sind in Torgau erst seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts nachgewiesen. In der Stadtordnung von 1557 heißt es dazu:

Anno 1506 Ist der Achtbare vndt Hochgelarte Doctor Paulus Hase der Stadt Medicus gewesen, ist seine Jhar besoldung 20 f. gewesen, freye behausung vndt zwo Claftern holz, darzu seine accidentalia [= Gebühren] [...] hernach seindt andere Doctores vnd Magistri inß Rath's Dienst kommen, welchenn man auß mangel gelehrter Leuthe 80 f. Jherlichen hatt geben, darzu freye behausung vndt 4 fuder holz [...]. Anno 54 Ist der Achtbar vnd Hochgelarte Doctor Johan Kentmann der Stadt physicus worden mit dem befehl vndt besoldung, was man D. Christoff Leuschner gegeben hatt.⁶

- 3 ALEX, HARALD: *Der Kräutergarten der Mohrenapotheke Torgau an der Marienkirche*. In: Johann Kentmann und die Torgauer Gärten. Königsbrück 2022 (Schriften des Torgauer Geschichtsvereins, Bd. 16), S. 178.
- 4 BÖHME, MICHAEL: *Chronik von Torgau*. Handschrift. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Hist. 244 2°, S. 84.
- 5 Eine zusammenfassende Darstellung der Biographie Summers nach dem Tagebuch hat Karl-Heinz Lange, nicht ohne sie mit Vermutungen zu ergänzen, vorgenommen. Dazu: LANGE, KARL-HEINZ: *Zur Geschichte des Medizinwesens im 16. Jahrhundert in Torgau*. Torgau 1997, S. 39–42.
- 6 STAT: H 576, Statuten 1537, Bl. 134v–135r.

Wie sich aus dem Tagebuch Sommers ergibt, war ihm Kentmann in besonders inniger Freundschaft verbunden. Er folgte ihm 1574 im Stadtarztendienst, was sich Kentmann auch so gewünscht hatte.⁷

Balthaser Sommer wurde 1529 in Torgau geboren. Sein Vater, ein Gerbermeister, Balthasar d.Ä., war mit Margarethe von Dommitzsch, einem Waisenkind aus dem Stadtadel, in ungleichem Stand verheiratet.⁸ Sie erklärte bei einer Befragung durch den Stadtrat zum Bierbrauen derer von Dommitzsch: »Die Domizsche haben sie erzogen.«⁹ Der Vater erwarb 1528 ein Gerbhaus am Schwarzen Graben in der Vorstadt Alte Stadt und in der Gerbergasse gelegen von dem Fleischermeister Jacob Wiltfeuer.¹⁰ 1531 versteuerte er 20 Schock Groschen für den erworbenen Besitz und gehörte damit zu den Vollbürgern der Stadt im Gegensatz zu den besitzlosen Pfahlbürgern, die als Halbbürger galten.¹¹ Balthasar Sommer d.Ä. starb jung mit erst 37 Jahren 1534. Seine energische Witwe führte das Handwerk bis mindestens 1554 weiter.¹² Sie steuerte 1542 von 30 Schock Groschen vom Gerbergrundstück in der Gerbergasse.¹³ Nach dem Erwerb eines innerstädtischen Grundstücks in der Spitalgasse (heute Spitalstraße 33) hatte sie 1551 dafür von 210 Schock Groschen zu steuern und für die Häuser vor dem Spitaltor in der Alten Stadt und Gerbergasse nochmals 105 Schock Groschen. Beschäftigt waren bei ihr zwei Gesellen.¹⁴ Wahrscheinlich hat sie für den Grundstückskauf 35 Gulden beim Gemeinen Kasten geliehen, die bis 1577 verzinst worden sind.¹⁵

In den Steuerjahren 1562, 1572 und 1577 waren für das Grundstück in der Spitalgasse 105 Schock Groschen zu versteuern, darüber hinaus 1562 17½ Schock für zwei Häuser in der Alten Stadt, 1572 35 Schock für zwei Miethäuser und 1577 35 Schock Groschen für ein Gärtlein. Auch wenn sich die Veränderungen im Einzelnen nicht erklären lassen, wird bestätigt, dass die Handwerkstätigkeit wohl 1562 beendet war.¹⁶

7 Tagebuch von Balthasar Summer, in diesem Band (im Folgenden: Tagebuch), S. 79.

8 Ebd., S. 30.

9 StAT: H 694, Ratsprotokolle 1560 (im Folgenden: RP), S. 28.

10 KNABE, CARL: *Namenbuch der Stadt Torgau 1911*. Handschrift, StAT: H 646.

11 Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv (im Folgenden: ThHStAW-EGA): Reg. Pp 302 1–17, Türkensteuerregister 1531, Bl. 34v.

12 Tagebuch, S. 54.

13 ThHStAW-EGA: Reg. Pp 302 1–17, Türkensteuerregister 1542.

14 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden: 10040 Obersteuerkollegium 32, Landsteuerregister Nr. 357, 1551.

15 StAT: H 2746–2765, 1548–1577, Rechnungen des Gemeinen Kasten (im Folgenden: GK), unfoliiert.

16 LANGE, KARL-HEINZ: *Häuserbuch der Stadt Torgau*. Leipzig 2013, S. 230.

Wichtig war der Witwe die Ausübung des Braurechts, über welches das Grundstück der Spitalgasse zunächst nicht verfügt hatte. Es war erst 1525 in Folge der Reformation und Auflösung des Georgenhospitals neu entstanden. Zum damaligen Zeitpunkt war es mit einer Judenschule, also mit einer ehemaligen Synagoge, bebaut, die auf einen mittelalterlichen jüdischen Siedlungsbereich hinweist.¹⁷

1638 verfügte das Grundstück über drei erbliche Gebräude, die schon von der Witwe erworben sein können.¹⁸ Darüber hinaus wird sie verpfändete oder gemietete Gebräude genutzt haben, zumal sie 1553 ein eigenes Brauhaus auf dem zum Grundstück zugekauften Gelände errichten ließ.¹⁹ So erwarb sie 1565 von Merten Steger ein Gebräude pfandweise für drei Jahre.²⁰ Margarethe Sommer starb 1581 hoch betagt, wohl 80 Jahre alt, für die damalige Zeit in sehr hohem Alter. Wie bei wohlhabenden Bürgern üblich, wurde sie mit dem großen Geläut der Nikolaikirche bei einer Gebühr von einem Schock Groschen begraben.²¹

Am 11. Dez. 1581 musste der Rat über einen Antrag zum Bierbrauen entscheiden:

Der alte Sommerin erben Als D. Sommer der Sohn vnd der Tochter Kinder bitten das Ihnen mochte vorgont werden Itzo nach der Mutter Tode die bier zu brauen dazu die Malz albereit vnd vnder vorrath vorhanden vnd von der Müle geschafft worden.

Der Rat entschied nach Beratung:

Hierauf ist einhellig geschlossen weil vor alters den Erben vf ein Jar zu brauen nachgelassen das mans Doctor Sommer vndt seiner schwester Kinder auf diß Jar zu brauen solle vorstatten [...].²²

Balthasar Sommer wurde nach dem Besuch der Torgauer Lateinschule am 8. Oktober 1549, schon 20 Jahre alt, an der Wittenberger Universität immatrikuliert.²³ 1555 beschloss der Rat, nachdem Sommer den Magistergrad erworben hatte, ihn weiter zu fördern:

17 HERZOG, JÜRGEN: *Vorreformatrische Kirche und Reformation in Torgau*. Beucha/Markkleeberg 2016 (Schriften des Torgauer Geschichtsvereins, Bd. 10), S. 214.

18 LANGE: *Häuserbuch* (wie Anm. 16), S. 230. Im Widerspruch dazu stehen die Angaben im Tagebuch, nach denen die Witwe ein Grundstück in der Leipziger Gasse besaß. Hier muss Krudthoff ein Übertragungsfehler unterlaufen sein.

19 Tagebuch, S. 52.

20 StAT: H 699, RP 1565, S. 19.

21 Ebd.: H 2770, GK 1581/82.

22 Ebd.: H 716, RP 1581, Bl. 73r–v und 74v–75r. Der Antrag war bereits am 8. Dezember 1581 gestellt, die Entscheidung aber zur Beratung aller drei Räte auf den 11. Dezember verschoben worden.

23 FÖRSTEMANN, EDUARD (Hrsg.): *Album Academiae Vitebergensis*. Teil I. Leipzig 1841, S. 250.

*M. Baltasar Sommer desgleich(en) Jacob Dechsell, welche eines Erborn Radts Stipendia ein Jeder drei Jar lang, gebraucht hat, Ist auf Ire bit, vnd in ansehung Ires vleisses, einem Jedern ein Jar lang ein stipendium zugebrauchen vortrostung geschehen, vnd nachgelassen.*²⁴

Zu seinem Erwerb der Doktorwürde am 8. Juli 1563 gewährte ihm der Rat ein Geschenk:

*Dem Herren Doctor Baltasar Sommer Ist beschlossen uf sein Doctorat zu schenken X thaler, oder ein Becher vor XII thl.*²⁵

Seine Heirat 1565 mit Judith, der Tochter des Stadtrichters im Rat, Thomas Burchart, war vorteilhaft. Die Mutter der Braut war die Tochter des kurfürstlichen Baumeisters Konrad Krebs. Durch sie, die 1539 Thomas Döring geheiratet hatte, kam Buchart in ihrer zweiten Ehe in den Besitz des stattlichen Döring'schen Grundstücks in der Scheffelgasse (heute Scheffelstraße 4).²⁶ Er versteuerte 1551 insgesamt 599 Schock Groschen, davon 455 Schock für das brauberechtigte Grundstück mit zehn Gebräuden Bier, darüber hinaus für einen Garten vor dem Fischertor, eine Stadthufe, eine landwirtschaftliche Breite, fünf Kühe und vier Schweine. Zwei Mägde und ein Geselle waren bei ihm beschäftigt.²⁷ Neben Handelstätigkeit betrieb er umfangreiches Biergeschäft mit eigener Braupfanne, Land- und Gartenwirtschaft und übte Ratsämter aus.²⁸

Mit der Heirat fand Sommer Anschluss an die Schicht der gehobenen und die Stadt regierende Bürgerschaft. Zunächst praktizierte er neben dem Stadtarzt Dr. Johann Kentmann in Torgau, bis er ab 1567 an den fürstlichen Hof in Liegnitz als Leibarzt berufen wurde.²⁹ Hier in Torgau wurde 1566 seine erste Tochter Elisabeth geboren, die im Alter von fünf Monaten starb. Ihr Grabmal auf dem Hospitalkirchhof war 1728 noch vorhanden.³⁰

Als 1574 der Stadtarzt Kentmann verstorben war, beriet der Torgauer Rat am 21. Juni 1574 in Anwesenheit aller drei Bürgermeister:

Wie man die Stadt widerumb mit einem duchtigen Metico bestelle.

24 StAT: H 691, RP 1555, Bl. 37v.

25 Ebd.: H 697, RP 1563, Bl. 22r.

26 HERZOG: *Kirche und Reformation* (wie Anm. 17), S. 243; LANGE: *Häuserbuch* (wie Anm. 16), S. 293; Tagebuch, S. 80.

27 Vgl. Anm. 14.

28 LANGE: *Häuserbuch* (wie Anm. 16), S. 293.

29 Tagebuch, S. 86.

30 StAT: H 2612, Epitaphien der Hospitalkirche, S. 25.

Der Rat Hoppe eröffnete:

wan man kunde D. Sommer bekommen welcher ein gotfürchtiger williger man hofn solt gemeiner stad nicht vndücklich sein.

Diesem Vorschlag schlossen sich alle Ratsmitglieder an, die Viertelsmeister als Vertreter der Gemeinde erklärten:

Lassen Ihnen der herren meinung wol gefallen hoffend D. Sommer werde bei uns thun als ein landsmann.

Befohlen wurde, den Berufungsbrief auszufertigen.³¹

Es scheint für Sommer selbstverständlich gewesen zu sein, in die Heimat als Stadtarzt zurückzukehren, so wie es sich sein ihm in besonderer Weise freundschaftlich verbundener Vorgänger Kentmann gewünscht hatte. Am 23. November 1574 erfolgte im Rat:

D. Balthasar Sommers Metici vnnnd Stadtarzt bestallung:

Es ist ihm anfanglichen von deme herrn Bürgermeister in namen des Raths freundlichen gedanket das er sich mit seinem weib vnd kinderlein auf des Raths abgefertigte Vocation [= Berufung] hatt begeben, vnd zu ihrenn Stadartz an stad des verstorbenen D. Johann Kentmans bestellen lassen, vnd die weil er itzo kegen wertig wolt ein Rath hiermit ihme die ordentliche Vocation in gottes nahmen auf getragenn vnnnd die gantze gemeine trewlichenn befohlenn haben. Auch ihme vorheissen von besoldung holtz vnd herberge nichts dauon aus geschlossen sondern wie es D. Kendtman gehabt geben woldt. Vnd vom des vortrauen sein Achtbar wurden mit den von gott vorlihen gabenn der gemeine bürgerschaft treulich vnd vleissig dienen dieselbe nicht vbersetzen dargegen so wolt sein Achtbar der Rath doch allezeit mit vorwissen vorgonnen die landpraktiken doch daß wan patienten in der stad dieselbe nicht mochtenn verseumet werdenn.

Hierauf hatt der herr D. solche Vocation vnd bestallung angenommen, mit vorheissen seinen möglichen vleiß vorzuwenden, damit durch ihnen niemandes vorseumett bittet aber freundlichen ihme die besoldung zu verbessern sonderlich mit holz vndt kornn. Hierauff ist ihme zu vorehrung auf diß Jar X scheffel Korn III Klafter holz vnd ein halb bier zu brauen gegeben wordenn. Darüber freye herberge bißsolang er ein eigen haus kauffett.

Darüber ist ihm aufferleget in der Apotecken zu jeder Zeitt vleissig aufzusehen tax zu machenn und in sterbensleuften mit rath vnd thatt das zu thun das sich geburett, Item die Inspektion in der Schulen ist im ne-

31 Ebd.: H 707, RP 1574, Bl. 8r–v.

ben einem herrn des Raths aufgetragen vnd befohlen wordenn welches er angenommen, Die herbrige hatt man ihm Peter schiffmann hause am topfmarkt eingethan gibt der Rath jerlich dauon 20 fl. Als 10 fl. auf Ostern 10 auf Martini 75.³²

Die Entlohnung hat sich nicht geändert, aber Korn und Holz wurden wieder gemindert. 1585 betrug sie 28 Schock Groschen (80 Gulden) 6 Scheffel Korn und 9 Klafter Holz mit des Rates Fuhre zu liefern.³³

Im Oktober 1576 kaufte Sommer ein stattliches brauberechtigtes Haus in der Leipziger gasse (heute Leipziger Straße 17) von der Witwe des Teppichmachers Heinrich von der Hohemühl für 1000 Gulden. Im Kaufpreis war eine Braupfanne enthalten.³⁴ Das damals etwa 1530 m² große Grundstück verfügte über ein Braurecht von jährlich acht Gebräuden und reichte bis zur Neugasse mit einem Hinterhaus (heute Neustraße 16). Darüber hinaus gab es ein eigenes Brauhaus. 1577 versteuerte er 350 Schock Groschen. Das änderte sich bis 1595 auf 405 Schock Groschen. Genannt werden jetzt zusätzlich Hinterhaus, Garten, Scheune und eine Stadthufe Acker. Der Garten scheint in der Alten Stadt gelegen zu haben und mit dem elterlichen Grundstück identisch gewesen zu sein.³⁵

Für eine bedeutende Aufwertung spricht auch der Verkauf des Grundstücks 1616 durch den gleichnamigen Sohn. Jetzt wurde es für 4500 Gulden verkauft.

Balthasar Sommer hat sein Haus vnd Brau Erbe in der Leipzigieschen, mit denen hindenaus stehenden Miethäusern in der Neugaßen Martino Manicken verkaufft vnd ihme berurte Häuser mit dem Reise in Lehen geben.³⁶

Zum medizinischen Alltagsgeschehen des Stadtarztes Sommer finden sich in den Ratsprotokollen keine Hinweise, wohl weil er keinen Anlass zu Beschwerden geboten hat. Häufig allerdings kam es zu Differenzen mit dem Apotheker, die sich aus den Visitationspflichten des Stadtarztes ergaben und zur Regel des Verhältnisses zwischen Stadtärzten und Apotheker gehörten. Sie sind für 1579, 1582/83, 1591/92 und 1597/98 in den Protokollen des Rates enthalten.³⁷ Am 3. Mai 1598 beklagte sich der Apotheker Georg Moser beim Rat, dass Dr. Sommer ihn öffent-

32 Ebd.: Bl. 56r–v.

33 Ebd.: H 3396, Ratsrechnung 1584/85, Bl. 47v.

34 Tagebuch, S. 101.

35 LANGE: *Häuserbuch* (wie Anm. 16), S. 105f. und 143.

36 Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt (im Folgenden: LASA): MD, Rep. D Torgau, Anh. 2 III, Nr. 1, Lehnbuch von Torgau, S. 84.

37 StAT: H 708, RP 1579, Bl. 122r–123r, 125v–126r; H 711, RP 1582/83, Bl. 52r; H 711, RP 1591/92, Bl. 49a; H 726, RP 1597/98, S. 292.

lich in der Ratsstube und anderswo beschuldige, seinen Eid zur Apothekenführung nicht eingehalten zu haben. Sommer rechtfertigte sich damit, dass der Apotheker zu hohe Preise nehme, wie die Visitatoren festgestellt hätten. Seine Vorwürfe richteten sich darauf:

1. *daß der apotecker kein taxē heldt*
2. *daß er practiciret*
3. *daß er nicht will daß der Doctor Ihm die recepte vnnnd schreiben soll*

Weil sich der Apothecker künfftig an die Taxe, auf die er geschworen hat, halten will vnd dem Doctor nicht zuwieder handeln will sind sie beschieden sich künfftig befriedlich vnd verträglich zu halten,

entschied der Rat.

Häufig wurden im Rat Beleidigungen verhandelt, die bei Trinkgelagen ausgesprochen wurden. So auch 1585, als Dr. Balthasar Sommer und Fabian Rosenkranz gegen den Weinschenken Greger Bochow klagten. Bochow hatte während der Hochzeit Andre Windischs am Abend in Valtin Heslings Haus in der oberen Stube drei

Tische weiber sacramentische elendische seuhuren gescholten

und dabei erklärt,

Dich hure in der samntenen nutz die D. Sommerin gemeinet und ferner Dich bauer hure mein ich dodurch er die Rosenkranzin gemeinet,

was er auch gestand. Der Beklagte leistete Abbitte und erklärte,

daß er nichts anders den ehr lib vndt guttes von Clegern vndt Ihren weibern wuste.

Er wurde vom Rat mit fünf Schock Groschen bestraft.³⁸

Nachdem der alte Superintendent Caspar Heidenreich am 29. Januar 1586 verstorben war,³⁹ verlangte Sommer 1591 von dessen Schwiegersohn, Leonhardt Sachse, rückständiges Honorar – eine Forderung, die den Rat mehrfach beschäftigt hat. Sommer verlangte für neun Jahre, in denen er den Superintendenten kuriert habe, je 10 Taler und damit insgesamt 90 Taler. Der streitbare und zahlungsunwillige Sachse wies das zurück und behauptete, er habe den Super-

38 Ebd.: H 715, RP 1585/86, Bl. 44r–46v.

39 Tagebuch, S. 107.

intendenten nicht kuriert, und dieser sei niemandem etwas schuldig geblieben.⁴⁰ Da es zu keiner Einigung kam und der Rat keine Entscheidung traf, zog sich die Auseinandersetzung hin, bis Sommer 1593 eine landesherrschaftliche Festlegung vorlegte, nach der Sachse einen Betrag von 50 Talern zu zahlen hatte.⁴¹

Als der Rat im September 1599 infolge der seit 1597 ausufernden Pest beschloss, ein neues Lazarett zu bauen, waren Erweiterungsflächen im Bereich des Hospitals vor dem Spitaltor erforderlich.⁴² Davon war auch von Sommer

*ain ganzes Hufstück betroffen 16 Ruten in die lange 4 Ruten 6 ehlen
breit.*⁴³

Weil ihm bewusst war, dass das Stück Acker zum Lazarettbau gebraucht wurde, überließ er es dem Gemeinen Kasten geschenkweise.⁴⁴

Balthasar Sommer hat während seiner Stadtarztztätigkeit drei Perioden Pestzeiten erlebt: 1577/78, 1583/84 und die längste 1597–1600. Die verlustreichste war die der Jahre 1583 und 1584 mit 2233 Pesttoten.⁴⁵ Für den Stadtarzt war dies Anlass, bereits 1577, vielleicht auf Anordnung des Rates, eine Pestschrift in Wittenberg drucken zu lassen.⁴⁶ Sie ist bisher nicht aufzufinden gewesen. Eine zweite veröffentlichte entstand 1597, auch sie wurde in Wittenberg gedruckt (als Anlage in diesem Band). Sie trägt den Titel

Einfeltiger Doch Nothwendiger vnterricht, wie durch Gottes gnedige hülffe vnd gute ordnung in dieser gefehrlichen Pestilentzzeit, jederman sich in allen stenden vnd zutragenden fellen halten vnd vorwaren sol, [...]

Dabei handelt es sich um ein Auftragswerk, das Sommer, der sich hier der Philosophie und Medizin Doktor nennt,

auff anordnung vnd befehl eines Erbarñ Hochweisen Raths

herausgegeben hat. Es muss kurz nach dem Auftreten der Seuche im August 1597 entstanden sein, einer Seuche, die sich bis Anfang 1600 hinziehen sollte.⁴⁷

40 StAT: H 721, RP 1591/92, Bl. 49v–50r.

41 Ebd.: H 722, RP 1592/93, Bl. 127r.

42 HERZOG, JÜRGEN: *Die Stadt Torgau 1550–1650*. Beucha/Markkleeberg 2022 (Schriften des Torgauer Geschichtsvereins, Bd. 15), S. 228.

43 StAT: H 727, RP 1599/1600, S. 83.

44 Ebd.: S. 86.

45 HERZOG: *Torgau* (wie Anm. 42), S. 215–217.

46 Tagebuch, S. 102.

47 HERZOG: *Torgau* (wie Anm. 42), S. 215 und 222.